

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 52 (1990)
Heft: 3

Buchbesprechung: Neue Bücher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue Bücher

Die Basler Bistumspolitik

Eine neue Basler Dissertation geht der interessanten Frage nach dem Verhältnis einer überlegenen reformierten Stadt zu einem benachbarten schwachen geistlichen Fürstentum nach. Wollte Basel ehrlich «gute correspondenz», also freundschaftliche Beziehungen oder wollte es die eigene Macht auf Kosten des Fürstbistums ausdehnen? Die Basler Bistumspolitik in den Jahrzehnten nach der Reformation wurde bisher nicht grundsätzlich über Wackernagels Stadtgeschichte hinaus weiterverfolgt. Die hier nun vorliegende, umsichtige, sehr sorgfältige und klar strukturierte Untersuchung bringt Licht in dieses Kapitel der Basler Politik. Im 1. Hauptteil wird dies für das halbe Jahrhundert von 1525 bis 1575 getan. Die Bilanz lautet: Basels Politik zielte auf Erhaltung des Fürstbistums, vor allem um das Eindringen anderer Mächte, vorab Solothurns, in den nördlichen Bistumsteilen zu verhindern. Basel spielte so die Rolle eines Kastvogts, was nicht unproblematisch war, denn es musste so ein Rechtssystem schützen, das in der Stadt selber seit der Reformation nicht mehr galt. Da ein Bündnis mit dem Bischof lange nicht zustande kam — erst 1547 und 1559 kam es zu Verträgen — schloss Basel Burgrechtsverträge mit bereitwilligen Stiftsuntertanen, was leicht als Aushöhlung der bischöflichen Herrschaft aufgefasst werden konnte. Es band den Bischof aber auch durch mehrfache finanzielle Hilfe. Im 2. Hauptteil werden die Elemente, welche Basels Machtstellung im Bistum begründeten, systematisch ausgelegt: in erster Linie die Verschuldung des Bischofs bei der Stadt, bei Basler Klöstern und Privaten, dann die Rolle Basels als Beraterin und Vermittlerin in den Auseinandersetzungen zwischen dem Bischof und seinen Untertanen, schliesslich die etwas schillernde Politik gegenüber den bischöflichen Herrschaftsrechten — Eingriffe und Respektierung standen nebeneinander. Eine Änderung trat erst unter Bischof Christoph Blarer von Wartensee ein, was im 3. Teil gezeigt wird. Sie zeichnete sich erst nach dem Bündnis des Bischofs mit den katholischen Orten 1579 ab und wurde eingeleitet durch die Rekatholisierung im Birstal. Basel geriet in die Defensive. Einen Schlusspunkt setzte das eidgenössische Schiedsgericht und der Ver-

trag von Baden 1585. Der moderne, erst im Entstehen begriffene Souveränitätsbegriff setzte sich durch, d. h. das Prinzip der ungeteilten obrigkeitlichen Macht innerhalb eines bestimmten Territoriums wurde — zugunsten des Bischofs — bestärkt, die Auflösung bestehender Territorien dagegen abgelehnt, auch wenn unbestreitbare mittelalterliche Rechtsansprüche geltend gemacht werden konnten. Die Arbeit ist mit einem Respekt heischenden Apparat von Anmerkungen und Literaturangaben und einem umfangreichen Register ausgestattet. M. B.

Hans Berner, «die gute correspondenz». Die Politik der Stadt Basel gegenüber dem Fürstbistum Basel in den Jahren 1525–1585. Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft, Band 158. Helbing & Lichtenhahn Verlag AG, Basel 1989. — 260 Seiten, brosch., Fr. 65.—.

Solothurner Jahrbuch/ Staatskalender 1990

Unter das Philosophenwort «Alles fliesst» stellt Landammann Fritz Schneider sein Geleitwort. Und in der Reihe der Departementsporträts wird sein Erziehungsdepartement mit seinen verschiedenen Amts- und Abteilungsbereichen und den betreffenden Vorstehern vorgestellt. Jürg Kiefer hält Rückblick auf die Kantonsratswahlen, die ja bemerkenswerte Veränderungen gebracht haben. Ob wir für die Zukunft gerüstet sind, untersucht der Solothurner Stadttammann Dr. Urs Scheidegger für die Regionen Grenchen und Solothurn. Er skizziert auch das Gemeindeporträt Solothurn; er versteht die Stadt als Brücke über Zeiten und Regionen. Erwin Altermatt stellt Erschwil als «Dorf im Grünen» vor. In der Reihe der Firmenporträts erscheinen diesmal die Bandfabrik Breitenbach AG, die Treuhand-Gesellschaft Visura und das Bauingenieur- und Vermessungsbüro Beer Schubiger Benguerel und Partner. Ein neues, mehr im Stillen arbeitendes Unternehmen ist die Forschungsstelle «Solothurner Namenbuch»; deren Leiter, Prof. Dr. Rolf Max Kully berichtet darüber. Peter Niklaus versucht vom kulturellen Leben eine Vorstellung zu vermitteln, in-

